

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 91.

Donnerstag den 4. Juli.

1878.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 1,25 Mk. resp. 1,20 Mk. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Conservative Wahltaktik.

Die Auflösung des Reichstags und die Ausschreibung neuer Wahlen ist unter der Parole erfolgt, daß man gegebenermaßen gegen die Ausschreitungen der Socialdemokratie gebrauche, die angeblich von dem alten Reichstag nicht zu erwarten waren. Man sollte denken, der Kampf gegen die Socialdemokratie müßte nunmehr auch das hauptsächlichste Ziel aller staatsbehaltenden Parteien bei der gegenwärtigen Wahlbewegung sein. Allein dieses Ziel ist wenigstens von conservativer Seite gänzlich aus dem Auge verloren worden. Die Gefahren, die von der socialdemokratischen Agitation drohen, sind den conservativen Vätern nur noch ein Schreckmittel, um dem Bürgerthum Mißtrauen und Besorgniß gegen alle liberalen Bestrebungen einzuflöschen. In der „Fruchtbarkeit der Attentate“ im kleinlichsten Fraktionsinteresse haben die Conservativen das Unglaublichste geleistet. Der Wahlkampf, wie er heute auf der ganzen Linie entbrannt ist, kann kaum noch als ein Kampf der Ordnungsparteien gegen die Mächte des Unheils und der Anarchie betrachtet werden, sondern wir sehen eine erbitterte Zerfleischung der staatsbehaltenden Elemente unter sich, die naturgemäß eben nur dem gemeinsamen Gegner zu statten kommen kann. Tag für Tag sehen wir, wie in einer Presse, die für governmental gilt und jedenfalls den Absichten der Regierung zu dienen laugt, die verdienstlichen Männer aus dem liberalen Lager, Männer, deren Patriotismus und edles Streben sich in jahrzehntelanger aufopferungsvoller Arbeit bewährt hat, als Staats- und Reichsfeinde in Acht und Bann gethan werden. Männer wie Bennigsen, Lasker, Staudenbergs, selbst Delbrück, werden geschmäht und verdächtigt und ihre Wahl als eine direct gegen den Reichskanzler und die Regierung gerichtete Feindseligkeit hingestellt. Man scheut sich selbst nicht, das kaiserliche Banner in den Wahlkampf zu zerren und der reactionären Agitation gegen die liberale Sache voranzutragen. Welcher schändliche Mißbrauch mit dem kaiserlichen Namen, den wir alle im Krieg gegen die finsternen Geister der Revolution zu schirmen suchen, in diesem Wahlkampf getrieben wird, das zeigt sich z. B. in einem conservativen Programm aus dem Herzogthum Lauenburg, wo es heißt: „Ist, wo der Kaiser von Neuchâtel'scher Hand getroffen auf seinem Schmerzenslager liegt, ist es doppelt Pflicht, von ihm den neuen Schmerz und die Kränkung fernzubalzen, daß das Vertrauen, mit welchem er sich an sein Volk gewandt hat, getäuscht sei.“ Wir könnten noch mehr solcher krassen Beispiele aus der conservativen Wahlagitacion anführen. Eine Partei, die, wie allbekannt, dem nationalen Werk des Fürsten Bismarck, der Errichtung und Befestigung des Reichs und Kaiserthums, freis thellnahmlos wenn nicht feindselig gegenüberstand, entblödet sich hergehalt nicht, diejenigen, die an jenem Werke

den hervorragendsten Antheil genommen, gradezu als Kaiserfeinde hinzustellen und in die Reihen des Bürgerthums eine Begriffsverwirrung und Verängstigung zu tragen, unter deren Wirkung wir noch lange zu leiden haben werden. Diese Kampfwiese richtet sich selbst in ihrer vollendeten Loyalität. Wenn man den Patriotismus und den kaiserreuen Sinn eines Jeden verdächtigt, der nicht blindlings in jeder Frage sich der Regierung unterordnet, so treibt man ein gewissenloses Spiel mit der politischen Ehre hochangesehener und verdienter Männer und bringt in den Wahlkampf eine Verschärfung und Verbitterung, die nur den zersetzenden Bestrebungen zu gute kommen kann. Von dem Vorwurf, den Kampf der Parteien mit illoyalen Mitteln verschärft und verbittert zu haben, vermögen wir die conservative Partei und insbesondere ihre Presse nicht freizusprechen.

## Zu den Wahlen.

In Halle sind die vereinigten liberalen Parteien übereingekommen, den Deputirtenmann Spielberg zu bitten, nicht auf seinem Entschlus, sein Mandat mehr annehmen zu wollen, zu bestehen, sondern sich zur abermaligen Vertretung seines bisherigen Wahlkreises bereit zu erklären. Was die übrigen namhaft gemachten und zur Candidatur vorgeschlagenen Herren betrifft, so wurde in der bezüglichen Versammlung Folgendes mitgetheilt: Zunächst hatte Herr Becke kurz vor der Versammlung dem Herrn Vorliegenden nochmals seine Ablehnung mitgetheilt; Hr. Oberberggrath Leuschner neigt nach seiner eigenen Aussage zur conservativen Partei; Hr. Prof. Boretius wurde von den Herren Dr. Richter und Justizrath Herzfeld nicht empfohlen, weil er sowohl zu unbekannt sei, als man auch einen Mann aus dem praktischen Leben wählen zu müssen glaube; Hr. Stadtrath Kothe glaube man nicht seine Lebensabende mit einer so mühevollen Aufgabe versummen zu müssen, um so weniger, als er sich erboten habe, ev. zu Gunsten des Hrn. Oberbürgermeisters v. Böß zurückzutreten. Von den ebenfalls in einer Comitésitzung vorgeschlagenen Herren Dr. Richter und Justizrath Herzfeld glaube man deshalb absehen zu müssen, weil eine Wahl des ersteren zweifelhaft scheine, letzterer aber die Annahme abgelehnt habe.

Der liberale; seit im Wahlkreise Raumburg-Weissenfels-Zeitz aufgestellte Candidat Graf Flemming zu Grossen hat in der Presse des Wahlkreises sein politisches Programm veröffentlicht. Wir heben aus demselben folgende Stelle hervor: „Vor Allem dürfen der Reichsregierung die zuverlässigen Mittel nicht verlagert werden, um ein rasches und sicheres Ende zu bereiten dem überwuchernden Unwesen der Socialdemokratie. In wirthschaftlichen Fragen insbesondere werde ich gern Maßregeln unterstützen, welche der heimischen Industrie den Kampf mit dem Auslande ermöglichen und das Ende der schon so lange unter Vaterland schädigenden wirthschaftlichen Krisis herbeizuführen geeignet erscheinen.“ Die kirchlichen Fragen würde ich, sofern sie vor dem Reichstag kämen, vom freisinnigsten Standpunkte aus entscheiden und die bisherige Kirchenpolitik überall unterstützen. Bei Allem aber würde ich meinem Standpunkte gemäß, welcher mit den

Männern des rechten Flügels der national-liberalen Partei am meisten sympathisirt, darauf Bedacht nehmen, den Kern unserer freisinnigen Einrichtungen intact zu erhalten zum Wohle des Ganzen und aller Einzelnen.“ Das ist die Sprache eines Ehrenmannes und guten Liberalen.

Graf Herbert v. Bismarck hat seine Candidatur in Meiningen zu Gunsten des Schieferbruch-Directors Bischoff zurückgezogen; nun wird der Wahlkampf zwischen diesem und Lasker sich bewegen. Letzterer befindet sich bekanntlich bereits in seinem bisherigen Wahlkreise.

## Der europäische Congreß.

Bezüglich Rumäniens darf als sicher angenommen werden, daß von Besarabien ein kleiner Landstrich nördlich von der Kiliaumscha, die Rumänien verbleibt, und zur Dobrudscha, die Rumänien ebenfalls erhält, wird wahrscheinlich ein kleiner Theil bulgarischen Gebiets, der die Dobrudscha begrenzt, hinzugeschlagen werden. Die serbischen Delegirten äußern sich über die ihnen vom Congreß gemachten Zugeständnisse bedrückt. Montenegro wird Antivari erhalten, welches für neutral erklärt werden, aber für österreichische Kriegsschiffe zugänglich sein soll. Die von dem griechischen Vertreter im Congreß verlesene Erklärung hebt hauptsächlich hervor, daß es im Interesse des Friedens und opportun sei, einen engeren Anschluß Kreias und der griechischen Provinzen an Griechenland herbeizuführen. — In diplomatischen Kreisen glaubt man vielfach, daß der Congreß bereits Ende dieser Woche die materielle Discussion der vorliegenden Hauptfragen erledigt haben werde und daß in der nächsten Woche nur noch die formelle Legalisirung der Arbeiten der Reactionscommission durch das Plenum des Congresses erfolgen werde. Admann würden die Commissionsarbeiten zur Regelung der Detailsfragen fortauern.

Die Unabhängigkeit Serbiens ist vom Congreß in seiner Montagsitzung anerkannt unter der Bedingung der „Freiheit aller Gulte“. Desgleichen ward die rumänische Frage vollständig erledigt. Rumänien bekommt die Dobrudscha und verliert Besarabien. Dafür erhält es seine vollständige Selbstständigkeit und mehrere kleinere Zugeständigungen. Wie Serbien muß es ebenfalls allen Religionsgemeinschaften Gleichberechtigung gewähren, was besonders den Juden zu Gute kommt, deren acrechte Klagen hierdurch erledigt sind.

## Politische Uebersicht.

Die französische Weltausstellung ist am Sonntag durch ein „Nationalfest“ gefeiert worden. Die Bevölkerung von Paris theilte sich an demselben so eifrig, daß buchstäblich auch nicht ein Fenster ungeschmückt, kein Haus unbesetzt blieb. Das Fest verlief auf das Schönste. Gelegentlich desselben wurden 1269 wegen gemeiner Vergehen bestrafte Individuen begnadigt.

Der Papst nöthigte, wie aus Rom gemeldet wird, Lebochowski, trotz seines Widerstrebens, einen Brief an den Clerus von Polen zu senden, um diesen aufzufordern, von der politischen Agitation abzulassen. Der Papst will nicht anarchische Mittel anwenden, um kirchliche Zwecke zu erreichen. Vorläufig können wir das noch nicht so recht glauben.

In **Rußland** sind wieder bedeutende Unterschlagungen bei der Armer entdeckt worden. General Tolleben hat viele Leute vor Gericht gestellt. Auch der Feldpostmeister, dessen Verwaltung eine ganz erbärmliche war, befindet sich in Untersuchung. Von Verschwendung, welche mit der Post befördert waren, ist nur ein kleiner Theil in die Hände der Adressaten gelangt. Schöne Wirtschaft!

Die Regierung von **Holländisch-Indien** hat dem **holländischen** Ministerium angezeigt, daß die **Archievesen** den Kampf gegen die holländischen Truppen wieder aufgenommen haben. Es sind zur Verstärkung der letzteren zwei Bataillone aus Java abgeordnet worden, ein drittes Bataillon sollte demnächst nachfolgen.

### Kaiser und Papst.

Der „**Reichsanzeiger**“ veröffentlicht die Antwortschreiben des Kaisers bez. des Kronprinzen auf zwei Briefe des Papstes Leo XIII. Die interessantesten Documente lauten:

Berlin, 24. März. Guilielmus dei Gratia Imperator et Rex Leonis XIII. Summo ecclesiae Romano-catholicae Pontifici salutem. Ich habe das Schreiben vom 20. v. M., durch welches Ew. Heiligkeit Mich von Ihrer Erhebung auf den päpstlichen Stuhl in Kenntniß zu setzen die Güte haben, durch Vermittlung der verbündeten Regierung Sr. Majestät des Königs von Bayern mit Dank erhalten. Ich beglückwünsche Sie aufrichtig dazu, daß die Stimmen des heiligen Collegiums sich auf Ihre Person vereinigt haben und wünsche Ihnen von Herzen eine gelungene Regierung der Ihrer Geburt anvertrauten Kirche. Ew. Heiligkeit haben mit Recht hervor, daß Meine katholischen Unterthanen gleich den anderen der Obrigkeit und ihren Gelehen die Folgeamtkeit bewiesen, welche den Lehren des gemeinsamen christlichen Glaubens entspricht. Ich darf in Anknüpfung an den Rückblick, den Ew. Heiligkeit auf die Vergangenheit werfen, hinzufügen, daß Jahrhunderte hindurch der christliche Sinn des deutschen Volkes den Frieden im Lande und den Gehorjam gegen dessen Obrigkeit treu bewahrt hat und für die Sicherstellung dieser werthvollen Güter auch für die Zukunft Bürgschaft leistet. Fern entnehme ich den freundschaftlichen Worten Ew. Heiligkeit die Hoffnung, daß Sie geneigt sein werden, mit dem mächtigen Einfluß, welchen die Verfassung Ihrer Kirche Ew. Heiligkeit auf alle Diener derselben gewährt, dahin zu wirken, daß auch diejenigen unter den letzteren, welche es bisher unterlassen, nimmehr dem Beispiele der Ihrer geistlichen Pflanze befohlenen Bevölkerung folgend, den Gelehen des Landes, in dem sie wohnen, sich fügen werden. Ich bitte Ew. Heiligkeit, die Versicherung Meiner größten Hochachtung genehmigen zu wollen.

Guilielmus, Imperator et Rex.  
geg. v. Bismard.

Nachdem der Papst in einer Erwiderung vom 17. April der Hoffnung auf Erneuerung des früher beibehaltenen guten Einvernehmens wiederholt Ausdruck gegeben und als Mittel zur Erreichung desselben eine Abänderung verschiedener, in Preußen bestehender gesetzlicher und verfassungsmäßiger Bestimmungen bezeichnet hatte, hat Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz nachstehendes Schreiben an Se. Heiligkeit gerichtet:

Berlin, 10. Juni 1878. Ew. Heiligkeit für die auf Anlaß des Attentats vom 2. d. M. bewiesene Theilnahme selbst zu danken, ist der Kaiser, Mein Herr Vater, leider noch nicht im Stande. Wenn lasse ich es daher eine Meiner ersten Obliegenheiten sein, an Seiner Statt Ihnen für den Ausdruck Ihrer freundschaftlichen Gesinnung anfrichtig zu danken. Der Kaiser hatte mit der Beantwortung des Schreibens Ew. Heiligkeit vom 17. April geäußert in der Hoffnung, daß vertrauliche Erläuterungen inzwischen die Möglichkeit gewähren würden, auf einen schriftlichen Ausdruck der principiellen Gegenläge zu verzichten, welcher sich bei einer Fortsetzung des Schriftwechsels im Sinne des Schreibens Ew. Heiligkeit vom 17. April nicht vermeiden läßt. Nach dem Inhalt des letzteren muß Ich leider annehmen, daß Ew. Heiligkeit die in dem Schreiben Meines Herrn Vaters vom 24. März ausgedrückte Hoffnung nicht glauben erfüllen zu können, daß Ew. Heiligkeit den Dienern Ihrer Kirche den Gehorjam gegen die Gesetze und gegen die Obrigkeit ihres Landes empfehlen würden. Dem dagegen in Ihrem Schreiben vom 17. April ausgesprochenen Verlangen, die Verfassung und die Gesetze Preußens nach den Satzungen der römisch-katholischen Kirche abzuändern, wird kein preussischer Monarch entsprechen können, weil die Unabhängigkeit der Monarchie, deren Wahrung Mir gegenwärtig als ein Erbe meines Vaters und als eine Pflicht gegen Mein Land obliegt, eine Minderung erleiden würde, wenn die freie Bewegung ihrer Gesetzgebung einer außerhalb derselben stehenden Macht untergeordnet werden sollte. Wenn es daher nicht in Meiner, vielleicht auch nicht in Ew. Heiligkeit Macht steht, jetzt einen Principienstreit zu schließen, der seit einem Jahrtausend in der Geschichte Deutschlands sich mehr als in der anderer Länder sichtbar gemacht hat, so bin Ich doch gern bereit, die Schwierigkeiten, welche sich aus diesem von den Vorfahren überkommenen Conflict für beide Theile ergeben, in dem Geiste der Liebe zum Frieden

und der Veröhnlichkeit zu behandeln, welcher das Ergebnis meiner christlichen Ueberzeugungen ist. Unter der Voraussetzung, mich mit Ew. Heiligkeit in solcher Geneigtheit zu begeben, werde ich die Hoffnung nicht aufgeben, das, da, wo eine grundsätzliche Verständigung nicht erreichbar ist, doch eine veröhnliche Gesinnung beider Theile auch für Breugen den Weg zum Frieden eröffnen werde, der anderen Staaten niemals verschlossen war.

Genehmigen Ew. Heiligkeit den Ausdruck meiner persönlichen Ergebenheit und Verehrung.  
**Friedrich Wilhelm**, Kronprinz.  
geg. v. Bismard.  
An Se. Heiligkeit Papst Leo XIII.

### Deutschland.

— Das **Befinden des Kaisers** ist unverändert zufriedenstellend. Man hofft, daß der Kaiser bereits in der nächsten Woche Babelsberg besuchen kann, wo Wald- und Jagdlust die noch fehlende Kräftigung bringen sollen und wo vor Allem die Stimmung Sr. Majestät durch Beschäftigung im Freien sich bessern dürfte. Der Schutzverband des rechten Arms soll dieser Tage entfernt werden, so daß der Kaiser ohne größere Behinderung dann besser gehen kann. Se. Majestät wird dann voraussichtlich bis Ende Juli abwesend in Babelsberg und Berlin Aufenthalt nehmen. In der letzten Woche des Juli — jedenfalls wohl nicht vor Schluß des Congresses — ist ein Besuch bei den Videner Herrschaften in Aussicht genommen und wird der Aufenthalt dort in der Mainau bis Mitte August währen. Von dort begibt sich der Kaiser nach Gastein. Für den Aufenthalt dafelbst werden bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen.

— Der „**Reichsanzeiger**“ meldet: „Der feierliche kaiserliche Botschafter bei der hohen Corte, Prinz Heinrich VII. Reuß, hat nach Ueberreichung seines Abberufungsschreibens Constantinopel am 28. v. M. verlassen. Die Geschäfte der kaiserlichen Botschaft dafelbst werden interimistisch von dem Botschaftsrath, Grafen von Radolinski geleitet.“

— Die **Wiedereinführung der Passpflichtigkeit** für Berlin besteht hauptsächlich in folgender Bestimmung: Die in Berlin ankommenden Fremden und Neuanziehenden haben sich ihren Hauswirthen, Hausverwaltern, Gastwirthen, Hotelgarnituren gegenüber durch den Besitz eines Passes oder einer Passkarte auszuweisen und dieses Legitimationsstück dem Wirth u. z. zu übergeben, damit dieser den Paß dem zuständigen Polizei-Revier-Vorstand übergeben kann. Die Hauseigentümer sind verpflichtet, innerhalb 24 Stunden nach Ankunft der Fremden oder Neuanziehenden die Pässe derselben der Polizeibehörde zu übergeben.

— Eine erschreckende Kunde kommt von der russischen Grenze. Wie der „**Pos. Jg.**“ mitgetheilt wird, ist in **Marcszew**, in dem an Preußen angrenzenden Kreis Bendzin, sowie in **Stobiec**, Kreis Dowo Radomsk, der **Typhus** und außer in **Orzewica**, Kreis Dpocno, noch in **Warschau** die natürliche Menschepockenkrankheit (es sind 3 v. in **Warschau** 957 Personen daran erkrankt) epidemisch aufgetreten.

— In **Frankfurt a. M.** hat sich ein „**Verein katholischer Juristen**“ gebildet, welchem bekannte rheinländische Advokaten angehören. Da muß eine schöne ultramontane Juristerei getrieben werden.

### Die Arbeitgeber an die Arbeiter.

Daß man den Ernst der Lage in den von den socialistischen Wühlereien zumeist betroffenen industriellen Kreisen richtig erfäßt, beweisen die zahlreichen Beispiele von **Wapregeln der Selbsthülfe**, welche man gegen weitere Verbreitung der Unsterzlehre ergreift. Siebenzehn der bedeutendsten holländischen Geschäftsfirmen, ferner die königl. Langenboger Grubenverwaltung, G. Hilmer in **Wansleben**, Herzog & Co. in **Wansleben**, Gebrüder Brandt in **Wansleben**, Gebrüder Ramdohr in **Wansleben**, Klog, Günter, Kops in **Wansleben**, Gifengräber & Schulze in **Wansleben**, Billing & Co. in **Langenbogen**, Königl. Amtsrath **Wenzel** in **Langenbogen**, Grube **Robert** in **Wansleben**, C. Klog & Co. in **Ratmannsdorf**, **Reußner** & Co. in **Leutchenhal** usw. usw. haben einen Aufruf an ihre Arbeiter erlassen mit folgendem bemerkenswerthen Schlußsatz: **Wir wollen verzeihen, wer von unseren Arbeitern bisher den**

socialdemokratischen Bestrebungen huldigte, soll sich indes trotz unserer wohlmeinenden Mahmungen nimmehr davon abzulassen, unter denselben finden, die sich nicht davon losreißen können, würden wir zu unserem Bedauern gezwungen sein, dieselben aus unseren Diensten zu entlassen, wir fest entschlossen sind, Arbeiter, welche socialdemokratischen Ideen angehören, ferner nicht mehr zu beschäftigen.“ Wir werden daher künftig jene Arbeiter, welcher einem socialdemokratischen Verein angehört, welcher socialdemokratischen Bestrebungen beivohnt, welcher socialdemokratischen Bestrebungen Zwecken Selbstbeiträge sammelt oder Steuern leistet, welcher Locale besetzt, die von socialdemokratischen Gastwirthen gehalten werden, oder in denen socialdemokratische Zeitungen ausliegen, überhaupt jeden Arbeiter, welcher sich durch Gesinnung oder irgend welche Handlung noch als Anhänger der socialdemokratischen Partei bekennet, aus der Arbeit entlassen, und haben uns gegenseitig verpflichtet, solche Arbeiter ferner nicht zu Diensten zu nehmen. Damit wollen wir durchgängig solchen Bestrebungen unserer Arbeiter entgegen treten, welche auf die Verbesserung ihrer materiellen Lage, wie auf die Hebung ihres geistigen und leiblichen Wohles gerichtet sind, vielmehr werden wir dieselben mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln und so lange dieselben in geistlicher oder leiblicher durchgeführt werden, zu fördern suchen.“ Solche ersten Worten gegenüber dürften sich auch die demnächstigen, welche nach der Anforderung der socialdemokratischen Blätter ihr Wort zu geben wollen, feindselig zu brechen geneigt wären, noch einmal bedenken und doch schließlich einer bessern Stimmung folgen.

Hierauf lassen wir einen Mann sprechen, der sich vom schlichten, armen Arbeiter zu einem der bedeutendsten Industriellen der Provinz Sachsen und überhaupt Deutschlands emporgeschwungen hat, den in unserm Leserkreise gewiß wohlbekannt der **Commerzienrath A. Riebed** in **Halle** ist. Es ist eine „**Ansprache an die braven Arbeiter zu ihrer Belehrung**“, aus welcher wir nur unseres beschränkten Raumes halber leider nur folgende beherzigenswerthe Stellen mittheilen können. Die Lösung der schwerenden Frage, „erfordert es nicht eine klare Erkenntnis des Arbeitgebers, daß es ihm obliegt, mit wahrer Liebe und Besorgnis sich um das geistige und leibliche Wohl seiner Arbeiter zu kümmern. Er hat dafür zu sorgen, daß jeder Arbeiter für seine besseren Leistungen auch einen höheren Lohn erhält, und ferner es jedem Arbeiter ermöglicht wird, vom Arbeiter zum Vorarbeiter, zum Aufseher, Meister und Werkmeister sich aufzuschwingen.“ Um das zu erreichen, ist dem Arbeiter „nichts weiter nöthig, als unaufgesetzte Anstrengung, jede Arbeit nicht nur gut, sondern so gut als möglich auszuführen und zwar mit dem festen Bestreben, dies immer noch besser zu machen. Dies gelingt, wenn man seine geistigen und körperlichen Kräfte mit aller Hingabe und Freudigkeit für die Arbeit einsetzt. Denn Lust und Liebe zur Arbeit macht sie leicht.“ . . . Wenn nun der Arbeiter höher steigen will, so muß er es sich zur strengsten Pflicht machen, von seinem Verdienste nur Das auszugeben, was unumgänglich nöthig ist, das Uebrige ersparen. Denn nur das Ersparte bringt Freude und Lust, weiter zu arbeiten, weiter zu denken und weiter zu streben. . . . Und nun noch ein Wort: Haben es die Arbeiter jetzt schlechter, früher vor etwa 20, 30 und 40 Jahren? Nein, und dreimal nein! Die Arbeiter kamen früher das Alles nicht, was jetzt der großen Masse Arbeiter als unbedingt nöthig er scheint, nämlich Cigarren, zwei Frühhoppfen bayrisch Bier, die lichen Besuch der Kneipe, möglichst zweimal Sonntag. Der Arbeiter trank früher gar Braumbier, und die Frau führte gute Wirtschaft. Er trug festes, einfaches Tuch oder sonstige Stoffe und hatte feste Fußbekleidung; sie war wie heute in Trage, von Kalbleder mit hohen Absätzen, sondern es waren feste, rindslederne, mit Nägeln versehene Stiefeln oder Schuhe, welche Jahr und Tag vorhielten. Auch die Frauen waren solid und einfach, fanden ihre ganze

Die Feenprinzessin. \*)

Roman.

Achtes Kapitel.

Eine Balletprobe.

Wenn es, wie wir gesehen haben, für einen Balletmeister schon eine schwierige und sehr unangenehme Aufgabe ist, zu einem neuen Ausstattungsstück hundert passende Mädchen auszuwählen, so noch vielmehr denselben ihre Rollen, d. h. Stellung und Haltung und überhaupt das beibringen, was sie zu thun haben.

Wenn man im Parquet oder sonstwo im Theater sitzt, und sieht die reizenden Gestalten sich so leicht, sicher und elegant auf der Bühne bewegen, so forreht in dem großen Hochzeitszuge irgend eines Stückes einherwandeln, so ahnt man nicht, welche Arbeit und wie manchen sauren Schweißtropfen es den Regisseur oder den Balletmeister gekostet hat, dieselben so weit zu bringen.

Das Sprichwort: "Jedes Weib ist eine geborene Schauspielerin" paßt wohl auf das Leben, nicht aber auf die Bühne, welcher es entnommen ist, denn ehe ein Weib eine gute Schauspielerin wird, muß es viel lernen.

Die hundert Auserwählten, welche unter Bekannter, der Balletmeister, zu bestreiten hatte, wie er sich selbst auszudrücken pflegte, sollten nun noch nicht einmal Schauspielerinnen werden, denn sie hatten ja weder zu reden noch zu mimen und doch brachten sie den guten Mann manchmal zu einer gelinden Verzweiflung.

Nach vielen, vielen Proben war er endlich so weit gekommen, daß er dem Director und Regisseur mittheilen konnte, daß in acht Tagen die erste Vorstellung über die Bühne gehen könne.

Es ist eine der letzten Ensembleproben, in welche uns zu begleiten, wir den freundlichen Leser bitten.

Hast Du, lieber Leser, schon einmal einen Theaterraum bei Tage, wenn nicht gespielt wurde, gesehen? Nicht?

Im Zuschauerraum herrscht tiefe Finsternis, nur vorne, gegen die Bühne hin, ist es etwas heller, und die Bühne selbst hat, weil von zwei Seiten durch die Fenster des Gebäudes, welche Abends verhängt sind, Licht auf dieselbe fällt, eine halbwegs ausreichende Beleuchtung.

Die Koulissen mit den gemalten Bäumen, der Hintergrund mit der Landschaft und der Dorfkirche — als welche erbärmliche, rothe Kleckerei erscheint Dir das Alles, was Dich bei der Lampenbeleuchtung in die Wirklichkeit versetzt.

Unten im Orchester sitzt ein einlammer Geiger und oben auf der Bühne in der Nähe des Couffleurs saßens auf einem Stuhle der Balletmeister.

Hinter der Bühne hört man verworrene Mädchensstimmen, flüsternd und erzählend — sie waren eben noch auf der Bühne und haben auf das Geheiß des Balletmeisters abtreten müssen, um gleich darauf den Zug noch einmal durchzuprobieren.

Inzwischen vertreiben sie sich die Zeit so gut sie können.

Es befinden sich auch mehrere Herren hinter der Bühne, jene, von welchen wir schon im zweiten Kapitel dieser wahrhaftigen Geschichte gesprochen haben, die Theaterhabitués, die Begünstigten, vor welchen sich sogar der stolze Herr Director neigt.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Wir müssen unsere Leser um Entschuldigung bitten, daß wir erst jetzt nach gerade vierwöchentlicher Pause die Fortsetzung des gegenwärtigen Romans wieder aufnehmen. Die Berichterstattung über die Ereignisse der hinter uns liegenden aufgereizten Zeit nahm untern Raum ganz in Anspruch.

Anzeigen.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 24. bis 30. Juni 1878.

Gebohren ein Sohn: dem Tischlergej. Kumm; dem Schlosser Weber; dem Deconom Schäfer; dem Vogherber Diwowsky; dem Ziegelbrenner Seidel; dem herichtl. Kaufm. Bell; ein ankerhel. S.; — eine Tochter: dem Hdb. Bredschneider; dem Rfm. Rindfleisch; dem Gastwirth Suhl; dem Deconom Wolf. — Gestorben: des Maurers Mehlgmidt S., 11 J. 11 M.; ein ankerhel. S., 1 J. 3 M.; Lungenerkrankung; der Schneidermstr. Kaufmann, 70 J. 3 M.; Altersschwäche; des Bahnarb. Kummer S., 2 M.; Zahnkranke; des Bürg. u. Schmiedemstr. Engel 4 M.; Krämpfe; des Vogherbers Christenien S., 2 M.; Krämpfe; des Hdb. Hellbarth S., 5 M.; Verzehrung.

Wächter zu 7 Monaten, in München ein Brau- knecht zu 2 1/2 Jahren, in Kempten ein Kamm- macher zu 3 Jahren, in Saarbrücken ein Metzgermeister zu 1 Jahr, ein 71 jähriger Tage- löhner zu 4 Monaten, in Koblenz ein Tage- löhner zu 3 Jahren, in Mannheim ein Schuh- macher zu 2 Jahren, in Elberfeld ein Schreiber zu 2 Jahren, ein Wirth zu 1 Jahr.

Provinz und Umgegend.

† (Unglücksfälle, Verbrechen u. s. w.) In Weiskensfeld erhängte sich eine Frau, weil sie an einer schmerzhaften und unheilbaren Krankheit litt. — Dortselbst wurde in einer Babezelle ein 18 jähriges, blühendes Mädchen von Schläge ge- rührt und ertrank. — Bei Heringen wurde eine alte Frau von einem Bahnzug überfahren und blieb sofort todt. — In Giesleben erhängte sich ein Schneider, dem seine Frau das Leben zu sauer machte. — In dem Dorfe Bölkershausen bei Bacha haben kürzlich bei einem unbedeutenden Brande drei Kinder, drei verschiedenen Familien angehörend und im Alter von 3—5 Jahren stehend, schrecklich den Verbrennungstod erlitten. Die erwachsenen Hausbewohner waren auf dem Felde an der Arbeit, die drei kleinen Knaben spielten, leiter aber auch mit Zündhölzchen, und haben so ein Ende gefunden. — Bei Lößtau ertranken ein Knubstr und ein Knecht in einem Wasserloch, in welchem sie badeten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 4. Juli 1878.

\*\* Am Montag verunglückte auf einer heißen Ziegellei ein Arbeiter, indem er beim Abladen eines Wagens von demselben herabstürzte und mit dem Kopf auf die Kante eines in der Erde steckenden Spatens fiel. Er trug lebensgefährliche Ver- legungen davon.

\*\* In der Gotthardstraße stürzte gestern Nach- mittag der augenblicklich hier weilende Lieutenant der Infanterie, Hr. v. H., von einem Spazierritte zurückkehrend, mit dem Pferde, welches ihm durch- gegangen war. Glücklicherweise trug derselbe außer dem Schrecken nur einige unbedeutende Schrammen davon.

\*\* Eine Frau M., welche bei einem Schuh- macher L. in der Kurzstraße wohnte, geriet gestern Mittag mit demselben wegen Mietbezahlung in Streit. Der Schuhmacher griff hierbei die Frau thätlich an und richtete sie so zu, daß dieselbe mit blühendem Kopfe über die Straßen nach dem Arzt lief. Der Fall ist zur Anzeige gebracht. (Eingekandt.) Alles mit Mäßen! All- täglich müssen sich jetzt die belagerten An- wohner des Hofmarktes während der Unterrichts- pauen der zweiten Bürgerschule den Singang von hundert grellen Kinderstimmen gefallen lassen. Es ist eine Dual, auch für ernere Nerven, wenn hundert kleine Frauenzimmer großen im ewigen, verzweifeltsten Einerlei! Doch was erträgt man nicht alles um der „holten Kleinen“ willen! Ja, wenn's nur noch beim Singen bliebe; so aber wenn's aus in unbändig Lärmen. — Das Alter bedarf der Mittagstrube — Gefreisch raubt ihm den süßen Schlummer; Gefreisch schwirt um den Kopf des Sorgenvollen; Gefreisch robt um das Lager des Schwermüden! Das ist in Wahrheit ein schreiendes Uebel, fast so schreiend, wie die ewigen Leierkasten mit Hundelolo! Wer hilft? X. Y. Z. (Wenn dies wirklich so ist, sicherlich die Herren Lehrer. D. Red.)

Tivoli-Theater.

Der zweite artistische Leiter des Tivoli-Theaters, Herr Regisseur und Schauspieler Schäfer hat heute (Donnerstag) sein Benefiz. Die tabellösen, abge- endeten Vorboten sind das Verdienst dieses aner- kunden, kunstverständigen und kunstfertigen Regisseurs, was er als Schauspieler ist, daran brauchen wir wohl gar nicht zu erinnern, wer hat nicht mit uns den Schäfer mit allabendlich bewundert, wie er mit kaum zu greifender Vielfältigkeit und Ausdauer die hervorragen- den Charaktere mit gleicher Meisterhaft darstellte. Heute Abend wird er als „Heinrich Heine“ in dem reizenden, welschen Charakterbild: „Heine's junge Weiden“ auf- treten, also in einer Rolle die, weil sie eine Episode aus dem Leben eines unserer größten Dichter behandelt, doppelt interessant ist. Wir wünschen dem Benefizanten die Gunst der Witterung — die des Publikums werden wir ihm wohl nicht mehr zu wünschen brauchen, denn wie besitzt er wohl im höchsten Grade.

Stimmung in der Fürsorge für Mann und Kinder, trugen keine seidenen Kleider und Ghignons. Mann und Frau waren zufrieden, den Feierabend im Kreis ihrer Familie zuzubringen, ihr Gärthchen und Feld zu bestellen und Sonntags einen Spaziergang zu machen, auch hin und wieder einem gemüth- lichen Tanz und Concert beizuwohnen; von Früh- schoppen, Frühconcert, Kneipen von 11 Uhr an oft die ganze Nacht hindurch war keine Rede. Dies wissen ja die alten Arbeiter selbst. Der Wutruf schließt mit einer warmen Mahnung an die Fabrikanten, deren Versündigungen an dem Arbeiterstande nicht minder treffend und rücksichts- los erörtert werden, als das, was die Arbeiter in Folge der socialdemokratischen Verführungen gefehlt.

Socialdemokratisches.

Der bekannte sozialistische Agiator Most ist, wie das „Oh. Tagbl.“ mittheilt, durch das Polzei- amt in Chemnitz dieser Tage unter Verbot der Rückkehr von dort ausgewiesen worden. Der Volksbegleiter wird demnach, sobald er den Rest seiner Strafe dabeist verbüßt hat, sich wo anders seinen — Wirkungsreis suchen müssen.

Der Hofaurath a. D. Demmler in Schwerin, bisher Reichstagsabgeordneter für den 13. sächsischen Wahlbezirk, Leipziger Landreis, hat die bestimmte Erklärung abgegeben: das ferner er kein Mandat für den Reichstag annehmen und aus der socialdemokratischen Partei gänzlich ausscheiden wolle. Damit scheidet der einzige anständige Mann, der sich je von den Socialdemokraten hat lösen lassen, wieder von ihnen. Da Demmler sehr wohlhabend ist, schmerzt sein Verlust die auf die Erbschaft harrenden Brüder in petroleo desto mehr.

Der in Gotha u. s. w. verbotene sociali- stische Congreß soll, wie die „Berl. Fr. Presse“ in verblühter Weise zugesagt, in der vorigen Woche heimlich in Leipzig abgehalten worden sein.

In Elßaß-Lothringen sind sämtliche socialdemokratische Zeitungen und Zeitschriften ver- boten worden. Nach dem dort bestehenden Aus- nahme-Pressgesetz war diese Maßregel zulässig.

Leider müssen wir wieder folgende lange Nach- tragsliste von Verurtheilungen wegen Majes- tätsbeleidigung bringen. Es wurden verur- theilt: durch die Erkenntnisse des königlichen Kreisgerichts zu Delitzsch vom 22. Juni c. die verehelichte Schlossergeselle Krause, Emilie Auguste geb. Döbe aus Magwitz bei Leipzig zu 3 Monaten Gefängnis; vom 28. Juni der Tischlermeister Friedrich Carl Rense aus Ostrau zu 6 Monaten Gefängnis; durch das Erkenntnis des fgl. Kreis- gerichts zu Gieburg vom 24. Juni der in einer Maschinenfabrik zu Leipzig beschäftigt ge- wesene Zeugnisniebgeselle Ernst Krause aus Gieburg zu 6 Monaten Gefängnis; durch die Straf- kammer des fgl. Kreisgerichts in Halle am 29. Juni c. der Restaurateur Georg Carl Wilhelm zu 1 Jahr Gefängnis, der Handarbeiter Friedrich Genredy aus Dolau zu 9 Monaten Gefängnis.

In Torgau wurde wegen zweifacher Majes- tätsbeleidigung anlässlich der Attentate auf den Kaiser der Unteroffizier-Hautboist Weinholt vom 3. (brandenburgischen) Pionierbataillon durch Kriegs- gerichtliches Erkenntnis zu 7 Jahren Gefäng- nis und Verweisung in die zweite Klasse des Sol- datenstandes verurtheilt; ferner in Hamburg ein Kürschner zu 1 Jahr, in Dels ein Knecht zu 1 1/2 Jahren, in Bartenstein ein Arbeiter zu 1 Jahr, in Fulda ein Knecht zu 2 Jahren, in Lissa ein Wirthssohn zu 1 Jahr, eine Frau zu 6 Monaten, in Lobens ein Wirth zu 6 Monaten, ein Eigentümer zu 6 Monaten, ein Tagelöhner zu 1 1/2 Jahren, ein Tagelöhner zu 1 1/2 Jahren, ein Dachdecker zu 2 Jahren (Noch 15 andere Angeklagte befinden sich in Lobens in Haft), in Schneidemühl ein Eigentümer zu 1 1/2 Jahren, ein Schornsteinfeger zu 1 1/2 Jahren, in Darmstadt ein Schuster zu 2 Jahren, ein Tagelöhner zu 1 Jahr, in Hannover ein Althändler zu 1 Jahr, in Göttingen 3 Per- sonen zusammen zu 2 1/2 Jahren, in Pless ein Buchbinder zu 1 1/2 Jahren, in Weuthen ein Commis zu 2 Jahren, in Brieg ein Fabrik-

Hermann Müllnik,  
Hedwig Müllnik  
geb. Müller,  
Merseburg, Freyberg i/S.,  
beehren sich ihre heute stattgefundene Vermählung anzuzeigen.  
Papierfabrik Radeberg i/S., den 3. Juli 1878.

**Polizei-Berordnung.**  
Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes vom 11. März 1850 wird im Einverständnis mit dem hiesigen Magistrat  
das unbefugte Betreten des hiesigen Militär-Schießplatzes bei einer Strafe bis zu Neun Mark event. verhältnismäßiger Haft verboten.  
Merseburg, den 2. Juli 1878.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Kinderfest.**  
Die Feier unseres Kinderfestes soll in diesem Jahre Montag am 8. Juli auf dem Kulmbitsblase stattfinden, wenn nicht unglückliches Wetter die Verlegung auf einen der zunächst darauf folgenden Tage notwendig machen sollte.  
Ueber die Ausführung der Festfeier bemerken wir Folgendes:  
1) Die Schüler müssen pünktlich um 2 Uhr Nachmittags auf dem Marktplatz versammelt und aufgestellt sein. Nach dem Gesange des Liedes: „Eine feste Burg“ erfolgt der Einzug durch die Gotthardsstraße. Um 8 Uhr findet der Einzug durch das Gericht statt. Die Kinder stellen sich auf dem Marktplatz auf, wo zum Schluß das Lied: „Nun danket alle Gott“ gesungen wird. Die Herren Geistlichen und diejenigen Herren Lehrer, welche keine Klassen zu führen haben, die Mitglieder der städtischen Behörden, der Schuldeputation und der Schulvorstände werden sich an die Spitze des Zuges stellen. Die Familienväter werden freundlich eingeladen, sich mit anzuschließen. Die Herren Bürgerkinder werden dem Zuge der Kinder den erforderlichen Schutz gewähren.  
2) Zur Ausführung der nötigen Arrangements auf dem Festplatze sind deputirt die Herren Stadträte Körner und Jenzler, die Herren Stadtverordneten Angermann, Biehler, Kops, Schwarz und Seidel und der Rector Herr Blod.  
3) Alle diejenigen, welche auf dem Festplatze Bänke oder Buden aufzubauen beabsichtigen, werden ersucht, sich wegen der anzuweisenden Plätze spätestens bis zum 3. Juli bei dem Garnison-Verwalter Herrn Pfischelting zu melden. Derselbe wird die Bedingungen für das Aufstellen und Begleichen der Bänke und Buden mittheilen. Für die Benutzung der überwiesenen Plätze ist ein Standgeld von 15 Reichspfennigen pro Meter zu entrichten, welches sogleich bei der Anmeldung an den Herrn Pfischelting zu zahlen ist.  
4) Zur Abwendung von Störungen u. werden folgende polizeiliche Bestimmungen erneuert:  
a. Um auf den Festplatze zu gelangen und von demselben wieder herunter zu gehen, dürfen nur die hergestellten Übergänge benutzt werden. Jede Beschädigung der Böschung muß vermieden werden.  
b. die auf dem Platze stehenden Bänke dürfen in keiner Weise beschädigt werden. Die Klanzung wird der Deputat des Büchsellins bringend empfohlen.  
c. das Meiten und Fahren auf dem Festplatze ist bereits bei einer Strafe bis zu 9 Mark verboten. Bei diesem Verbote muß es auch hier bewenden.  
d. das Abrennen von Feuerwerk auf dem Festplatze wird unteragt. Uebertretungen werden mit einer Strafe bis zu 9 Mark oder verhältnismäßiger Haft belegt, wenn nicht etwa wegen der Nähe der Scheunen und Bänke nach dem Strafgesetzbuche härtere Bestrafung eintritt.  
e. der Verkehr in den öffentlichen Schanzen oder Bänken soll über die zwölfte Stunde des Nachts nicht ausgeübt werden.  
Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 365 des Strafgesetzbuchs bestraft;  
f. das Fest darf über den Tag, an welchem der Einzug und Einzug stattfindet, hinaus nicht gefeiert werden. Die sämtlichen Buden und Bänke sind am darauf folgenden Tage von dem Platze zu beiragen.  
Merseburg, den 14. Juni 1878.  
Der Magistrat.

**Auction in Schladebach.**

Aus der Lange'schen Concursmasse sollen  
Donnerstag den 4. Juli cr., früh 10 Uhr,  
5 Pferde in dem Lange'schen Grundstück gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.  
Die gerichtliche Concursverwaltung.

**Mobiliar- u. Auction in Merseburg.**

Sonabend d. 6. d. M., v. Vorm. 9 Uhr an,  
sollen im hiesigen Rathskellerlaale Sophas, Tische, Stühle, Servante, Bettstellen, Badgeschäfte, sowie neue Herren- und Knaben-Anzüge, neues Schuhwerk und 1 Partie Cigarren meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.  
Merseburg, den 1. Juli 1878.  
A. Rindfleisch,  
Kreis-Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

**Krautpflanzen**

sind abzulaufen in  
Menzian Nr. 19.

**An die Bewohner Merseburgs.**  
Von Mittwoch d. 3. bis Freitag d. 5. d., Abends, soll und muß aus einem großen Feuerbrand ein großes Lager in Wäsche und Weißwaaren hier in Merseburg bei Herrn Bester im Rathskeller, 1 Treppe, zu jedem annehmbaren Preis ausverkauft werden. Nur bis Freitag Abend dauert der billige Ausverkauf.

**Berliner Commandit-Geschäft.**  
**Stroh- u. Stoff-Hüte,**  
größte Auswahl, werden bei vorgerückter Saison sehr billig verkauft zu und unterm Kostenpreis. Herren-Knaben- und Kinder-Hüten in Stoff, Seide, Wulle und Leinen, größte Auswahl, billigste Preise.  
Stroh-Hüten und Ernte-Hüte von 50 Pf. an bei  
J. G. Knauth & Sohn,  
Entenplan 8.

**Den titl. Mühlenbesitzern u. Mühlenbaumeistern**

beehre mich ergebenst bekannt zu machen, daß mir von der Mühlenbesitzers-Gesellschaft der Herren Geschw. Eng in Würzburg (Bayern), Ehrenfeld-Cöln und La Ferté sous Jouarre die alleinige Vertretung ihrer sämtlichen Fabricate für Königreich und Provinz Sachsen übertragen worden ist. Daher empfehle ich insbesondere:  
1. **Primo französische Mühleisen aus La Ferté sous Jouarre** für Getreide, Cement, Spath, Gyps, Knochen u., Müllerei in solider und guter Qualität.  
2. **Neueste französische Getreide-Reinigungs-Maschinen** mit Ventilation und Friction, Trieur, Sortiercylinder, Reishäneln, Walzentische, verticale Mahlgänge, Steinhäufwerkzeuge von la. engl. Gußstahl, Riemen, Gurten, Becher, Seidengaze, Drahtgewebe, alle Sorten gelochte Bleche, Wagen- und Pferde-  
3. **deden, Sackmaschinen, Sackfaren, Balancierhaken u.**  
Ich garantiere für alle Artikel, sichere prompte und reelle Bedienung, nebst billigsten Preisen zu und indem geneigten Aufträgen gerne entgegenzueh, empfehle mich hochachtungsvoll  
Carl Schulz, Merseburg (Kreuzstraße 3).

Zwei Paar wunderliche Lasttauben sind für 4 Mark zu verkaufen beim Bahndwärtler Vollmer in Zeuna.  
**Saalstraße Nr. 12** sind zwei Logis, 2 Treppen hoch, mit allem Zubehör zu vermieten und können sofort oder Michaelis bezogen werden.  
Zwei Familienlogis sind zu vermieten und kann eins sofort, das andere zum 1. October bezogen werden bei  
Horn, Karlstraße 3 e.  
Ein Familienlogis ist zu vermieten und zum 1. October oder auch früher zu beziehen  
Unteraltersburg 44.  
Eine Wohnung von 4 Stuben mit Zubehör und Garten ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.  
Unruh, Karlstraße 3 b.  
Eine möblierte Stube ist an einen Herrn zu vermieten und sogleich oder später zu beziehen, auch auf Verlangen mit Mittagstisch, **Gotthardsstraße 3, 2 Tr.**  
Ein Logis ist zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen. Preis 24 Thlr. **Kreuzstraße Nr. 2.**

**Logis-Vermietung.**

Ein Logis, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Keller u. ist zu vermieten und per 1. October cr. zu beziehen bei  
H. Pille, Saalstraße 6.  
**Markt Nr. 7** ist die 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, im Ganzen oder geteilt per 1. October d. J. an ruhige Mieter abzugeben und Näheres im Laden zu erfahren.  
Die erste Etage **Saalstraße Nr. 4**, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten.  
Zwei kleinere Logis sind ebenfalls zu vermieten.  
Gustav Reuschel.

**Neue Island, Matjes-Heringe, Lüneburger Riesen-Nemungen, frische Bratheringe**

empfehlen  
E. Wolf.

**Marken des Consum-Bereins zu Merseburg, E. G., nehme ich von heute ab in Zahlung an.**

Jul. Mehne.

**Limburger Käse**

von vorzüglicher Qualität empfiehlt à Pfd. 40 Pf.  
E. Wolf.

Ein Mädchen oder eine Frau zur Wartung eines 1½-jährigen Kindes während des Tages wird zum sofortigen Antritt gesucht von  
Frau Rechtsanwält Wölfel.

Ein Knecht wird gesucht in  
hiesiger Papierfabrik.

**Nürnbergers Tivoli-Theater.**

Donnerstag den 4. Juli 1878. Benefiz für den Hiesigen Herrn Freig Schäfer. (Neu!) Helne's „Junge Leiden“. Charakterbild in 3 Aufzügen von A. Mels. Zu Berlin am Residenztheater über 200 Mal aufgeführt. Abonements-Billetts haben mit 10 Pf. Nachzahlung Gültigkeit.  
Freitag den 5. Juli 1878. 19. Vorstellung im 2. Abonnement. Zum ersten Male: Aus der Gesellschaft, oder: Fische lauter Fische. Original-Lustspiel in 4 Akten von C. A. Görner.  
Die unterzeichnete Gemeinde stellt sich veranlaßt, dem Erbauer ihres Krieger-Denkmal, Herrn Bildhauer Horn in Merseburg, hiermit öffentlich ihre Anerkennung für die so ausgezeichnete Ausführung desselben anzuspreden. Herr Horn hat sich damit gleichzeitig selbst ein dauerndes Denkmal errichtet.  
Die Gemeinde Spergau.

**Bürnenversammlung in Halle**

vom 2. Juli 1878.  
Preise mit Ausschluß der Courtage.  
Weizen 1000 Kilo, unverändert, 216-217 Mf. bez. Landwaare bez.  
Gerste 1000 Kilo, ohne Geschäft.  
Gerstemaß 50 Kilo 14,50-15 Mf. bez.  
Hafer 1000 Kilo, 140-156 Mf. bez.  
Rümel 50 Kilo, 30-35 Mf. geboten.  
Rübel 50 Kilo, 33,50 Mf. bez.  
Futtermehl 50 Kilo, 7,25-7,50 Mf. bez.  
Leite Roggen- 5,50-5,75 Mf. bez., Weizenhaale 7,75 Mf. bez., Weizen-Griesfleie 5,50 Mf. bez., Heu 50 Kilo, 3,50 Mf. bez.

**Magazin von allen Sorten Holz und Metall-Sägen zu den billigsten Preisen bei**

R. Ebeling,  
Schmalstraße Nr. 17.

**Rechnungsformulare**

in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen vorräthig  
Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Bfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Bfg. durch die Post.

Nr. 91.

Donnerstag den 4. Juli.

1878.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 1,25 Mk. resp. 1,20 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Conservative Wahltaktik.

Die Auflösung des Reichstags und die Ausschreibung neuer Wahlen ist unter der Parole erfolgt, daß man gesetzgeberische Maßregeln gegen die Ausschreitungen der Socialdemokratie gebrauche, die angeblich von dem alten Reichstag nicht zu erwarten waren. Man sollte denken, der Kampf gegen die Socialdemokratie müßte nunmehr auch das hauptsächlichste Ziel aller staatsbehaltenden Parteien bei der gegenwärtigen Wahlbewegung sein. Allein dieses Ziel ist wenigstens von conservativer Seite gänzlich aus dem Auge verloren worden.

Die Gefahren, die von der socialdemokratischen Agitation drohen, sind den conservativen Vätern nur noch ein Schreckmittel, um dem Bürgerthum Mißtrauen und Besorgniß gegen alle liberalen Bestrebungen einzuflößen. In der „Fruchtbarkeit der Aemter“ im kleinlichsten Fraktionsinteresse haben die Conservativen das Unglaublichste geleistet. Der Wahlkampf, wie er heute auf der ganzen Linie entbrannt ist, kann kaum noch als ein Kampf der Ordnungsparteien gegen die Mächte des Unheils und der Anarchie betrachtet werden, sondern wir sehen eine erbitterte Zerfleischung der staatsbehaltenden Elemente unter sich, die naturgemäß eben nur dem gemeinsamen Gegner zu statten kommen kann. Tag für Tag sehen wir, wie in einer Presse, die für governmental gilt und jedenfalls den Absichten der Regierung zu dienen glaubt, die verdienstlichen Männer aus dem liberalen Lager, Männer, deren Patriotismus und edles Streben sich in jahrzehntelanger aufopferungsvoller Arbeit bewährt hat, als Staats- und Reichsfeinde in Acht und Bann gethan werden. Männer wie Bennigsen, Lasker, Staudenberg, selbst Delbrück, werden geschmäht und verdächtigt und ihre Wahl als eine direct gegen den Reichskanzler und die Regierung gerichtete Feindseligkeit hingestellt. Man scheint sich selbst nicht, das kaiserliche Banner in den Wahlkampf zu zerren und der reactionären Agitation gegen die liberale Sache voranzutragen. Welcher Schande Mißbrauch mit dem kaiserlichen Namen, den wir alle im Krieg gegen die finsternen Geister der Revolution zu schirmen suchen, in diesem Wahlkampf getrieben wird, das zeigt sich z. B. in einem conservativen Programm aus dem Herzogthum Lauenburg, wo es heißt: „Ist, wo der Kaiser von Neuchâtel-mörders Hand getroffen auf seinem Schmerzenslager liegt, ist es doppelt Pflicht, von ihm den neuen Schmerz und die Kränkung fernzubalzen, daß das Vertrauen, mit welchem er sich an sein Volk gewandt hat, getäuscht sei.“ Wir könnten noch mehr solcher krassen Beispiele aus der conservativen Wahlagitacion anführen. Eine Partei, die, wie allbekannt, dem nationalen Werk des Fürsten Bismarck, der Errichtung und Befestigung des Reichs und Kaiserthums, freis theilnahmlos wenn nicht feindselig gegenüberstand, entblöder sich hergehalzt nicht, diejenigen, die an jenem Werke

den hervorragendsten Antheil genommen, gradezu als Kaiserfeinde hinzustellen und in die Reihen des Bürgerthums eine Begriffsverwirrung und Verängstigung zu tragen, unter deren Wirkung wir noch lange zu leiden haben werden. Diese Kampfwiese richtet sich selbst in ihrer vollendeten Loyalität. Wenn man den Patriotismus und den kaiserstreuen Sinn eines Jeden verdächtigt, der nicht blindlings in jeder Frage sich der Regierung unterordnet, so treibt man ein gewissenloses Spiel mit der politischen Ehre hochangesehener und verdienter Männer und bringt in den Wahlkampf eine Verschärfung und Verbitterung, die nur den zersetzenden Bestrebungen zu gute kommen kann. Von dem Vorwurf, den Kampf der Parteien mit illoyalen Mitteln verschärft und verbittert zu haben, vermögen wir die conservative Partei und insbesondere ihre Presse nicht freizusprechen.

## Zu den Wahlen.

In Halle sind die vereinigten liberalen Parteien übereingekommen, den Dberamtmann Spielberg zu bitten, nicht auf seinem Entschluß, sein Mandat mehr annehmen zu wollen, zu bestehen, sondern sich zur abermaligen Vertretung seines bisherigen Wahlkreises bereit zu erklären. Was die übrigen namhaft gemachten und zur Candidatur vorgeschlagenen Herren betrifft, so wurde in der bezüglichen Versammlung Folgendes mitgetheilt: Zunächst hatte Herr Bethe für vor der Versammlung dem Herrn Vorliegenden nochmals seine Ablehnung mitgetheilt; Hr. Dberberggrath Leuschner neigt nach seiner eigenen Aussage zur conservativen Partei; Hr. Prof. Boretius wurde von den Herren Dr. Richter und Justizrath Herzfeld nicht empfohlen, weil er sowohl zu unbekannt

Männern des rechten Flügels der national-liberalen Partei am meisten sympathisirt, darauf Bedacht nehmen, den Kern unserer freisinnigen Einrichtungen intact zu erhalten zum Wohle des Ganzen und aller Einzelnen.“ Das ist die Sprache eines Ehrenmannes und guten Liberalen.

Graf Herbert v. Bismarck hat seine Candidatur in Meiningen zu Gunsten des Schieferbruch-Directors Bischoff zurückgezogen; nun wird der Wahlkampf zwischen diesem und Lasker sich bewegen. Letzterer befindet sich bekanntlich bereits in seinem bisherigen Wahlkreise.

## Der europäische Congreß.

Bezüglich Rumäniens darf als sicher angenommen werden, daß von Besarabien ein kleiner Landstrich nördlich von der Kilia-Mündung bei Rumänien verbleibt, und zur Dobrudscha, die Rumänien ebenfalls erhält, wird wahrscheinlich ein kleiner Theil bulgarischen Gebiets, der die Dobrudscha begrenzt, hinzugeschlagen werden. Die serbischen Delegirten äußern sich über die ihnen vom Congreß gemachten Zugeständnisse bedrückt. Montenegro wird Antivari erhalten, welches für neutral erklärt werden, aber für österreichische Kriegsschiffe zugänglich sein soll. Die von dem griechischen Vertreter im Congreß verlesene Erklärung hebt hauptsächlich hervor, daß es im Interesse des Friedens und opportun sei, einen engeren Anschluß Kreias und der griechischen Provinzen an Griechenland herbeizuführen. — In diplomatischen Kreisen glaubt man vielfach, daß der Congreß bereits Ende dieser Woche die materielle Discussion der vorliegenden Hauptfragen erledigt haben werde und daß in der nächsten Woche nur noch die formelle Legalisirung der Arbeiten der Reactionskommission durch das Plenum des Congresses erfolgen werde. Admann würden die Commissionsarbeiten zur Regelung der Detailsfragen fort dauern.

Die Unabhängigkeit Serbiens ist vom Congreß in seiner Montagsitzung anerkannt unter der Bedingung der „Freiheit aller Culte“. Desgleichen ward die rumänische Frage vollständig erledigt. Rumänien bekommt die Dobrudscha und verliert Besarabien. Dafür erhält es seine vollständige Selbstständigkeit und mehrere kleinere Zugeständigungen. Wie Serbien muß es ebenfalls allen Religionsgemeinschaften Gleichberechtigung gewähren, was besonders den Juden zu Gute kommt, deren gerechte Klagen hierdurch erledigt sind.

## Politische Uebersicht.

Die französische Weltausstellung ist am Sonntag durch ein „Nationalfest“ gefeiert worden. Die Bevölkerung von Paris betheiligte sich an demselben so eifrig, daß buchstäblich auch nicht ein Fenster ungeschmückt, kein Haus unbegrüßt blieb. Das Fest verlief auf das Schönste. Gelegentlich desselben wurden 1269 wegen gemeiner Vergehen bestrafte Individuen begnadigt.

Der Papst nöthigte, wie aus Rom gemeldet wird, Lebochowski, trotz seines Widerstrebens, einen Brief an den Clerus von Polen zu senden, um diesen aufzufordern, von der politischen Agitation abzulassen. Der Papst will nicht anarchische Mittel anwenden, um kirchliche Zwecke zu erreichen. Vorläufig können wir das noch nicht so recht glauben.

